

# GRAPHISCHE PRESSE

Nr. 5. 35. Jahrg.

3. Februar 1922

**ORGAN FÜR DIE INTERESSEN DER LITHOGRAPHEN, STEINDRUCKER, CHEMIGRAPHEN, PHOTOGRAPHEN, LICHT- u. KUPFERDRUCKER, FORMSTECHEUR u. VERW. BERUFE.**

**Abonnement.** Die *Graphische Presse* erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementspreis: 5 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 3573.) Für die Länder des Weltpostvereins 10 Mk.

**Redaktion:**

Hans Ronnger, Berlin N 24, Elsenferstr. 86-88 III. Redaktionsschluß: Montag. Telefon: Amt Norden 4268.  
Verlag: Johannes Haß, Berlin N 24 :: Druck und Expedition: Conrad Müller, Schkeuditz-Leipzig, Augustastraße 8-9.

**Insertion.** Für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 1.-Mk., bei Wiederholung Rabatt. Für Verbandsmitglieder sowie Verbandsanzeigen 50 Pfg. pro Zeile. Beilagen nach Übereinkunft. - *Zuschriften an die Expedition erbeten*

**Inhalt:**

**Hauptteil:** Bekanntmachung. Der Gang der Lohnverhandlungen. Verhandlungsergebnisse. Preisausschreiben! Rundschau. - **Soziale Praxis:** Die neugestaltete Krankenversicherung. - **Allgemeines:** Berufswahl und Berufsberatung I. Mehr Vertragstreue! - **Der Betriebsrat:** Neuwahl der Betriebsräte. - **Der Lithograph:** Arbeitsgemeinschaft zwischen Buchgewerbeverein und Bund deutscher Gebrauchsgraphiker. Ein praktisches Hilfsmittel für Zeichner und Schüler. - **Photogr. Mitarbeiter:** Zur Lehrlingsfrage. - **Feuilleton:** Von der Technik der modernen Malerei - **Totenliste.** - **Anzeigen.**

**Bekanntmachungen.**

**Nachtrag III**

zu dem ab 1. Juni 1921 geltenden Tarifvertrag für das Deutsche Lithographie- und Steindruckgewerbe.

Die beiden Vertragsorganisationen, der Verband Deutscher Steindruckereibesitzer und der Verband der Lithographen, Steindruckereibesitzer und verwandten Berufe, haben in einer am 28. Januar 1922 zu Berlin stattgefundenen Verhandlung nachstehende Vereinbarung getroffen:

Es werden folgende Zulagen auf die am 1. Februar 1922 tatsächlich gezahlten Wochenlöhne gewährt:

Gehilfen bis zu 24 Jahren ab 1. 2. 22 einschließlich, 90,- Mk  
Gehilfen über 24 Jahre ab 1. 2. 22 einschließlich, 100,- Mk.

In den Orten der Ortsklassen 1 und 2 ermäßigen sich die Zulagen um **Mk. 10,- pro Woche.** Bei Arbeitszeitverkürzung wird die Zulage anteilig verrechnet.

Die Vereinbarungen haben Geltung bis zum 31. März 1922. Örtliche Lohnverhandlungen sind während der Dauer der Vereinbarung nicht gestattet.

Das Wochengeld der Lehrlinge wird um 10,- Mark pro Woche erhöht, soweit dessen bisherige Höhe die tariflichen Sätze um diesen Betrag nicht übersteigt.

Berlin, den 28. Januar 1922.

Für den Verband Deutscher Steindruckereibesitzer:

Dr. L. Hagelberg.

Für den Verband der Lithographen, Steindruckereibesitzer und verwandten Berufe:

Joh. Haß.

**Tarifamt für Deutschlands Chemigraphen, Licht- und Kupferdrucker.**

Der neue Tarif für Deutschlands Chemigraphen, Licht- und Kupferdrucker ist erschienen und kann durch das Tarifamt zum Preise von 2.50 Mark bezogen werden.

Berlin, den 27. Januar 1922.

L. A.: Richard Köhler, Geschäftsführer.

**Der Gang der Lohnverhandlungen.**

Ein geflügeltes Wort sagt, daß schon alles dagewesen sei. Das stimmt nicht ganz. Denn so schwierige Verhandlungen, wie sie am 28. Januar in den Berliner Meistersälen geführt werden mußten, um den Deutschen Lithographie- und Steindruckgewerbe Beschäftigten eine Erhöhung ihres Lohnes durchzusetzen, waren noch nicht da. Zwar war nach der vorausgegangenen Haltung der Unternehmer damit zu rechnen, daß sie den Lohnforderungen der Gehilfen den stärksten Widerstand entgegensetzen würden, aber daß man angesichts der mit Händen zu greifenden ständig steigenden Teuerung so fest und zäh

**Verhandlungsergebnisse**

Endlich konnten die längst notwendig gewordenen zentralen Lohnverhandlungen geführt werden. Am 28. Januar traten die Vertreter der beiden Tarifparteien des Lithographie- und Steindruckergewebes zusammen, am 30. Januar verhandelte der Tarifausschuß für Deutschlands Chemigraphen, Lichtdrucker, Kupfer- und Tiefdrucker über den gestellten Antrag auf Erhöhung der Löhne und am 31. Januar wurde für das Formstechergewerbe zwecks Erhöhung der Löhne verhandelt. Dabei wurden folgende Vereinbarungen zum Abschluß gebracht:

**Lithographie- und Steindruckgewerbe.**

An Lohnzulagen werden ab 1. Februar 1922 einschließlich gewährt:

**In Ortsklasse I und II:**

Gehilfen unter 24 Jahre alt M. 80.- i. d. Woche  
" " " " " 90.- " " "

**In allen übrigen Ortsklassen:**

Gehilfen unter 24 Jahre alt M. 90.- i. d. Woche  
über 24 " " " 100.- " " "

Das Lohnabkommen läuft bis 31. März 1922. Unter Protest oder Vorbehalt gewährte Zulagen können angerechnet werden.

Das Kostgeld der Lehrlinge ist um 10 M. zu erhöhen.

**Chemigraphie, Licht-, Kupfer- und Tiefdruck.**

Es werden folgende Zulagen ab 1. Februar 1922, erstmalig zahlbar am 10. Februar 1922, gewährt:

Für Gehilfen über 24 Jahre alt . . . M. 100.  
" " " bis zu 24 " " " 90.-  
" " " unter 21 " " " 80.-

Die Vereinbarung gilt bis 31. März 1922. Wird nicht 14 Tage vor Ablauf von einer der beiden Parteien gekündigt, so läuft die Vereinbarung je einen Monat weiter.

Ist nach der Dezemberzulage der Buchdrucker unter Berufung auf diese höhere Zulage den Chemigraphen, Lichtdruckern, Kupferdruckern oder Tiefdruckern in gemischten Betrieben allgemein eine Sonderzulage gewährt, so ist der Betrag von 15 Mark und mehr bei der neuen Teuerungszulage anrechnungsfähig.

Das Kostgeld der Lehrlinge ist um 10 Mark in der Woche zu erhöhen.

**Formstechergewerbe.**

Am 31. 1. 1922 wurde folgende Lohnvereinbarung getroffen:

Der tarifliche Lohn beträgt

|                                       | ab 1. 2. 22 | ab 15. 2. 22 |
|---------------------------------------|-------------|--------------|
| im 1. Jahre nach der Lehrzeit         | 9,80        | 10,55        |
| " 2. " " "                            | 10,10       | 10,90        |
| " 3. " " "                            | 10,60       | 11,60        |
| vom 21. bis 24. Jahre                 | 11,40       | 12,40        |
| über 24 Jahre                         | 12,-        | 13,-         |
| für Formstecher für Lin-<br>jeumdruck | 13,-        | 14,-         |

Die Entschädigung der Lehrlinge wird um je 10 Mark erhöht.

**Der Verbandsvorstand.**

um jede einzelne Position ringen würde, war doch nicht gut anzunehmen.

Es wäre eigentlich angebracht, um der Kollegenschaft einen genauen Einblick zu geben, in voller Breite unter Berücksichtigung aller Einzelheiten und der herrschenden Stimmung den Gang der geführten Lohnverhandlungen darzulegen. Denn die Situation ist durchaus nicht so eindeutig, wie es vielfach angenommen wird. Aber dazu wird sich in der nächsten Zeit noch genügend Gelegenheit finden. Das wesentliche ist doch die bei den Verhandlungen erzielten Ergebnisse, und die finden die Kollegen an besonderer Stelle in dieser Nummer der *Graphischen Presse*. Daß diesmal die Verhandlungen besonders schwierig waren, ist schon aus der langen Dauer zu ersehen — die Verhandlungen wurden 16 Stunden lang geführt — und der Tatsache, daß erst nach zweimaliger Kommissionsberatung ein Abschluß zustande gebracht werden konnte.

In ihrer Vorbesprechung hatten die Gehilfenvertreter nach eingehender Prüfung aller Umstände die aufzustellende Forderung mit 200 Mk. fixiert. Galt es doch, endlich den Ausgleich einmal zu schaffen für das, was uns andern Arbeitergruppen gegenüber bisher vorenthalten war. Daß dieser Ausgleich nicht mit einem Male zu erreichen sein würde, dürfte jedem klar gewesen sein, der die Struktur der in unsern Verbände zusammengefaßten Berufe kannte. Aber der Ausgleich mußte wenigstens zu einem Teile erfolgen, und deshalb die Hartnäckigkeit und Zähigkeit, mit der beide Teile um jede einzelne Position kämpften. Diese Hartnäckigkeit und Zähigkeit wird auch der Stempel für die noch notwendigseinwerdenden weiteren Lohnverhandlungen sein, weil der begonnene Ausgleich zu Ende geführt werden muß, sollen die Voraussetzungen geschaffen werden, die den Kollegen eine Existenz, aber auch ein erfolgreiches Arbeiten ermöglichen. Denn nur dann, wenn den Kollegen eine Existenz gesichert ist, die auch die Befriedigung kultureller Bedürfnisse gestattet, ist die Möglichkeit gegeben, die Leistungsfähigkeit voll zur Entfaltung kommen zu lassen.

Die am 30. Januar im Kaufmännischen Vereinshaus in Leipzig geführten Lohnverhandlungen für Deutschlands Chemigraphen, Lichtdrucker, Kupferdrucker und Tiefdrucker standen unter demselben Zeichen wie die für das Lithographie- und Steindruckgewerbe geführten Verhandlungen. Obwohl durch den Abschluß im Steindruckgewerbe eine Norm geschaffen war, wurde auch hier die aufgestellte Forderung von 200 Mk. Lohnerhöhung in der Woche mit allem Nachdruck vertreten und darauf verwiesen, daß nach Ansicht der Gehilfenvertreter diese Summe notwendig sei, um die bisher vorhandenen Rückstände aus der Welt zu schaffen. Auch hier erklärten die Unternehmer, die aufgestellte Forderung biete keine Verhandlungsbasis und verstiegen sich zu der Behauptung, daß von einer Teuerung seit November keine Rede sein könne. Die Gehilfenvertreter sind die Antwort darauf nicht schuldig geblieben. Aber trotzdem war ein Mehr über das Steindruckergebnis hinaus nicht zu erzielen





# Preisanschreiben!

Das Leipziger Gewerkschaftsrat fordert alle freigewerkschaftlich organisierten, zeichnerisch tätigen Kollegen auf, ein Plakat und Karte für das diesjährige Gewerkschaftsfest zu entwerfen.

### Bedingungen:

Für Karte und Plakat ist folgender Text zu verarbeiten

25. Gewerkschaftsfest, Leipzig 1922

Papiergröße: für Plakat 60 x 90 cm

Papiergröße: für Karte 10 x 15 cm

Das Original kann im Verhältnis größer sein, weil die Übertragung photomechanisch erfolgt. Mehr als drei Farben sind nicht zu verwenden. Für Karten können Farbauszüge für Steinauto in Betracht gezogen werden. Die Herstellung erfolgt im Offsetdruck.

Plakate und Karten ohne Text erfahren die gleiche Würdigung, soweit sich die Zeichnungen für Arbeiterfestlichkeiten, Wahlpropaganda, Märsche usw. verwenden läßt.

Die Entwürfe und der Briefumschlag sind mit Kennwort zu versehen.

Wir bitten im Begleitschreiben um Angabe der genauen Adresse, des eventuellen Kaufpreises, der Verbandszugehörigkeit und der Mitgliedsbuchnummer.

Die prämierten Entwürfe werden Eigentum des Kartells. Das Kartell kann weitere Preise auslesen, wenn die Zahl und Art der Entwürfe es bedingen.

Als Preise sind ausgesetzt:

|             |                        |                        |                       |                       |
|-------------|------------------------|------------------------|-----------------------|-----------------------|
| für Plakat: | 1. Preis<br>Mt. 2000.— | 2. Preis<br>Mt. 1000.— | 3. Preis<br>Mt. 500.— | 4. Preis<br>Mt. 300.— |
| für Karte:  | 1. Preis<br>Mt. 500.—  | 2. Preis<br>Mt. 250.—  | 3. Preis<br>Mt. 150.— | 4. Preis<br>Mt. 100.— |

Das Preisrichtertollegium besteht aus drei Zeichnern und Entwerfern des Verbandes der Lithographen, Steindruckere usw. und zwei Vertretern des Kartells.

Zugelassen zum Wettbewerb sind alle Zeichner, Entwerfer, Maler und Rademaler, die freigewerkschaftlich organisiert sind.

Die Zusendung muß spätestens bis zum 15. März 1922 erfolgen an das Gewerkschaftsrat Leipzig, Teicher Straße 32, IV (Voltschhaus), Zimmer 112

wenn die Höchstgrenze des Grundlohns über 40 Mk. bei Kassen aber, bei denen die Höchstgrenze bisher schon 24 M. übersteigt wenn die Höchstgrenze über 60 Mk. hinaufgesetzt werden soll. Mitglieder, deren Grundlohn danach die bisher bei der Kasse vorgeschriebene Höchstgrenze übersteigt, haben auf die ihrem neuen Grundlohn entsprechenden höheren Kassenleistungen von dem Tage des Vorstandsbeschlusses ab auch in Unterstützungs-fällen Anspruch, die bereits eingetreten sind. Die Arbeitgeber sind verpflichtet, den Krankenkassen-verwaltungen zur Neueingruppierung der Versicherten in die neuen Lohnstufen die nötigen Angaben über Lohnhöhe usw. innerhalb vier Wochen zu machen.

Es liegt nun an den Kassenvorständen, die Neuerungen schnellst durchzuführen, wobei zu be-merken ist, daß die Vorschriften über die Ver-sicherungspflicht und Versicherungsberechtigung vom 1. Januar an Kraft Gesetzes ohne weiteres in Wirksamkeit treten. Es ist zu hoffen daß die nötige gründliche Neugestaltung der sozialen Ver-sicherung recht bald vorgenommen wird. Der Mängel, die beseitigt werden müssen, sind noch Allzuvieler.

## Allgemeines.

Teil für die gemeinsamen Interessen aller Sparten des Berufes.

### Berufswahl und Berufsberatung

Die Forderung, daß jeder Mensch an die Stelle gestellt werden soll, an die er nach seinen Fähig-keiten und Leistungen gehört, ist nicht neu, heut-zutage wird sie aber dringender erhoben. Unser neuzeitliches gesellschaftliches und wirtschaftliches Leben verlangt, daß mit dem früheren System der Berufswahl, sofern von einer Wahl überhaupt ge-sprochen werden konnte, gründlich gebrochen wird. Die Sache verhält sich so, daß die jungen Leute aus den reichen und vornehmen Schichten in jene Stellen hineingeworfen wurden, die wenig Arbeit, aber ein großes Einkommen und Ansehen mit sich brachten. Wer in der Wahl seiner Eltern vor-sichtig gewesen war, der machte ohne Schwierig-keiten den Weg zu den höchsten und einträglichsten Stellen, wer aber aus einer armen Familie stammte, der mußte sich zeitweilig mit einer untergeord-neten, schlecht bezahlten Stellung begnügen. Nur in den seltensten Fällen gelang es einem Niedrigge-borenen sich durch Tatkraft und Glück seine Wege zur Höhe zu bahnen. Im Allgemeinen blieben die Angehörigen der Unterschichten, mochten sie auch noch so tüchtig sein, in den Niederungen des Le-bens stecken. Daß ein solch ungerechter, unhalt-barer Zustand beseitigt werden muß, erscheint uns heute als eine Selbstverständlichkeit. Es liegt dies nicht nur im Interesse des Einzelnen, daß ihm die Möglichkeit gegeben wird, sich die Stelle in der Gesellschaft zu suchen, für die er sich eignet, auch die Gesellschaft selbst hat ein Interesse darin, daß jeder Mensch an die Arbeitsstelle gebracht wird, wo er zum Nutzen der Gesamtheit wirtschaftlich wertvolle Arbeit zu leisten vermag. Eine richtige Berufsgliederung ist also die wesentlichste Vorbe-dingung eines gesunden, menschlichen Zusammen-arbeitens und Zusammenlebens, denn nur der Mensch fühlt sich glücklich, der an der richtigen Stelle steht, und nur die Gesellschaft kann hohe wirtschaftliche Leistungen erzielen, die über die richtigen Kräfte an der richtigen Stelle verfügt. Die Frage der Berufswahl hat demnach eine große

Bedeutung für das Wohl des Einzelnen und der Gesamtheit.

Früher wurde die Wahl eines Berufes meistens dem Zufall überlassen und auch heute ist es viel-fach noch ebenso. Das Vermögen und der Stand der Eltern gab den Ausschlag, auch Zufälligkeiten spielten eine Rolle. Die wenigsten jungen Leute durften sich nach eigener Neigung einen Beruf wählen. Durch wirtschaftliche Verhältnisse, durch Standesvorurteile und durch verwandtschaft-liche Beziehungen wurden sie in der freien Ent-scheidung gehemmt und mußten vielfach einen Ber-uf ergreifen, zu dem sie weder Lust noch Anlage hatten. Die Folge davon war, daß viele Menschen in den falschen Beruf hineingerieten, in dem sie sich unglücklich fühlten, weil er sie nicht befriedigte und weil sie ihn beim besten Willen nicht ausfüllen konnten. Die weitere Folge war der überall hervortretende Mangel an Berufsfreudigkeit und das Bemühen, aus dem Berufe herauszukom-men. Die Statistik über die Zahl der Berufswech-sel in Deutschland lehrt uns, daß zahlreiche Men-schen alljährlich in einen anderen Beruf übergehen, in dem sie einen höheren Verdienst oder eine grö-ßere Befriedigung erwarten. Besonders der letzte Umstand spricht hier mit, denn für einen modernen Menschen kommt es wesentlich darauf an, daß er eine Arbeit verrichtet, die ihn seelisch befriedigt, indem sie ihm eine innere Anteilnahme an seiner Tätigkeit ermöglicht. Der moderne Kulturmensc will ja nicht mehr ein Rad im Arbeitsautomaten sein, das sich mechanisch dreht, er will ein Arbeits-subjekt werden und seelische Befriedigung in der Arbeit finden. Darum ist es eine wichtige Aufgabe unserer Zeit, den jungen Leuten die Möglich-keit einer richtigen Berufswahl zu geben. Als Mittel hierzu soll einerseits die Beseitigung der wirtschaft-lichen Abhängigkeit dienen, damit kein Mensch mehr durch seine Armut in einen ungeeigneten Ber-uf hineingedrängt wird und andererseits soll die Psychotechnik, die Lehre vom arbeitenden Men-schen bei der Berufsberatung mitwirken, damit möglichst die geeigneten Leute in den geeigneten Beruf gelangen. Die Psychotechnik, die Verbin-dung von Technik und Psychologie, ist dazu be-stimmt, auf wissenschaftlichem und praktischem Wege zu ermitteln, welcher Beruf für einen jungen Menschen am passendsten ist.

Bekanntlich kommt es bei der Wahl eines Berufes auf zweierlei an, auf die Neigung und die Eignung. Jeder junge Mensch, der ins wirt-schaftliche Leben eintreten soll, hat wohl zu irgend einem Berufe Lust und Neigung, er fühlt, wie man sagt, die Berufung zu irgend einer Tätigkeit in sich. Die Frage: „Was willst Du werden?“ beschäftigt schon die Kinder, und allmählich schält sich aus den spielerischen, phantastischen Vorstellungen eine bestimmte Willensrichtung heraus. Ein be-stimmter Beruf schwebt ihnen vor Augen, wobei die Beobachtung in dem Lebenskreise, dem sie ange-hören, aber auch die Lektüre und Unterhaltungen mit Verwandten und Bekannten einen starken Ein-fluß ausüben. Die anfängliche Neigung, die mei-stens auf große Ziele gerichtet ist, richtet sich schließlich auf das praktisch Erreichbare und ein bestimmter Beruf tritt in das geistige Gesichtsfeld, der einerseits bestimmt wird durch die Neigung und andererseits auch durch die wirtschaftliche Möglichkeit. Nun zeigt sich aber nicht selten, daß Berufung und Eignung sich nicht decken, das heißt, daß ein Mensch, der Lust und Liebe hat zu einem Berufe sich für diesen Beruf nicht eignet. Ent-weder fehlt ihm die körperliche Eignung, weil der Beruf hohe Anforderungen an die körperliche Kraft und Leistungsfähigkeit stellt, oder es mangelt ihm

jene Geistesgaben, die zur Ausfüllung des Berufes unbedingt erforderlich sind, oder es hapert auch mit den sittlichen Qualifikationen, ohne die eine bestimmte Berufsarbeit nicht verrichtet werden kann. Es muß gefordert werden, daß ein Mensch körperlich, geistig und sittlich derart veranlagt ist, daß er voraussichtlich in dem gewählten Berufe hohe Arbeitsleistungen erzielen wird. Deshalb wird man, um nur einige gewöhnliche Beispiele anzuführen, einen Schwächling nicht Schmierer und einen Halbdioten nicht Lehrer werden lassen und einen Leichtsinigen nicht zum Kassierer machen. Hier muß eine peinlich genaue Auslese der Geeigneten stattfinden, damit eine falsche Berufs-wahl möglichst vermieden wird.

Diese Auslese kann schon in der Familie und in der Schule vorbereitet werden, weil sich hier die beste Gelegenheit bietet, die Anlagen und Charak-tereigenschaften der Einzelnen kennen zu lernen. Aber diese Art der Berufsberatung allein ist nicht ausreichend, sie muß durch eine psychotechnische Eignungsprüfung ergänzt werden. Die praktische Berufsarbeit ist so vielseitig und erfordert viel-tach so spezielle Tätigkeiten, daß nur ein Psycho-techniker instande ist, die Frage zu beantworten, ob der betreffende Anwärter fähig ist, die in einem bestimmten Berufe, an einer bestimmten Stelle, ver-langte Arbeit zu leisten, ob der richtige Mensch am richtigen Platze ist. Die Schwierigkeit dieser Frage zu lösen, steckt also in der Verschiedenartig-keit der Menschen und der menschlichen Tätig-keiten. Die Psychotechnik hat bereits allerlei Metho-den ersonnen, um auf experimentellem Wege die Eignung für verschiedene Berufe zu ermitteln. Hier müssen Wissenschaft und Technik Hand in Hand arbeiten, die Untersuchungen können teils in einem Laboratorium vorgenommen werden, teils in einem Betriebe selbst ausgeführt werden. Die Selbstbeobachtung und Selbstprüfung des Prüflings kann dabei natürlich nicht entbehrt werden. Die Psychotechnik ist eine neue Wissen-schaft und wie jede andere Wissenschaft aus dem menschlichen Bedürfnissen herausgewachsen. Sie befindet sich noch in den Anfängen, aber zahlreiche tüchtige Leute sind am Werke, um sie auszubauen und zu vervollkommen. Ihr Ziel ist, einen Aus-gleich zu schaffen zwischen Berufseignung und Ber-ufseignung, damit jeder junge Mensch möglichst dem Berufe zugeführt wird, zu dem er sich hin-gezogen fühlt und zu dem er sich eignet.

### Mehr Vertragstreue!

Die gegenwärtige Situation, in die wir in tarif-lichen Fragen durch das Verhalten weiter Kollegen-kreise hineingeraten sind, veranlaßt mich, einen Punkt zu besprechen, den ich als einen sehr wun-den innerlich unseres Verbandslebens bezeichnen möchte. Ich tue das selbst auf die Gefahr hin, mit den zurzeit üblichen Liebenswürdigkeiten von den sogenannten radikal sein wollenden Teilen der Kol-legen bedacht zu werden. Nach den von mir ge-machten Wahrnehmungen scheint vielen von uns die Vertragstreue noch ein Buch mit sieben Sie-geln zu sein. Anscheinend sind sich die Kollegen der Verpflichtungen nicht bewußt, die unser Ver-band mit dem Abschluß von Tarifverträgen einge-gangen ist. Das Einhalten geschlossener Verträge scheint ihnen etwas Nebensächliches und Bedeu-tungsloses zu sein, und doch hängt von unserem Verhalten gegenüber getroffenen Vereinbarungen das Ansehen unseres Verbandes und seine Wirksamkeit in bezug auf unsere Wirtschaftsinteressen wesentlich ab.

Die in den letzten beiden Jahren, ganz beson-ders aber in den letzten Monaten, auf tariflichem

Gebiete gemachten Wahrnehmungen, beweisen, daß das Verhalten weiter Kollegenkreise dem Tarifgedanken nicht förderlich gewesen ist. Selbst in Gewerben, z. B. der Chemigraphie, wo seit 18 Jahren ein Tarifvertrag besteht, ist der tarifliche Boden bereits stark unterhöhlt und in Berufen, wie dem Steindruck, wo der Tarifgedanke in so kurzer Zeit zweieinhalbjähriger tariflicher Regelung sich nicht so fest verankern konnte, um eine größere Belastungsprobe zu ertragen, sind die nachteiligen Wirkungen noch viel mehr zu spüren. Nach meiner Ansicht ist es höchste Zeit, daß die Kollegen bestehende Tarifverträge mehr respektieren, wie bisher, wenn der bereits angerichtete Schaden mit der Zeit sich nicht zu einem großen Nachteile für uns auszuwachsen soll. Gehen die Dinge weiter wie bisher, so kommen wir in Situationen, wo die Tarifverträge, an denen unser Verband als Kontrahent beteiligt ist, einfach aufliegen müssen.

Letzteres ist gewiß nicht der Wunsch der Mehrzahl der Kollegen, da diese den idealen und materiellen Wert, den die Tarifverträge für das Gewerbe und auch für uns als Gehilfen haben, erfaßt haben. Aber fast jede Mitgliedschaft hat so einige kleine Ludendorffe, die, von Offensivgeist erfüllt, die Verhältnisse auf ihre Weise zu meistern versuchen, ohne der Konsequenzen ihres Tuns bewußt zu werden und die, gleich ihrem großen Meister, die gegenrischen Kräfte nicht abzuschätzen vermögen.

Wer sich einigermaßen im Wirtschaftsleben umsieht, die Vorgänge in anderen Gewerben verfolgt, aus der Geschichte der deutschen Gewerkschaftsbewegung und deren Kämpfen nützliche Lehren zu ziehen vermag, der wird die Zweckmäßigkeit von Tarifverträgen bejahen müssen und nicht leichten Herzens tariflose Zeiten herbeiwünschen. Unsere Buchdruckerkollegen, ebenso andere Arbeitergruppen, haben die üblen Folgen tarifloser Zeiten am eigenen Leibe spüren müssen. Auch die vor-tariflichen Zeiten im Steindruckgewerbe dürften kein Anlaß sein, den früheren tariflosen Zustand wieder herbeizuwünschen; es sei denn, daß Kollegen ein sehr kurzes Gedächtnis haben oder auf Grund ihres jugendlichen Alters auf wirtschaftlichem Kampfboden noch keine Erfahrungen sammeln konnten. Viele von den Stürmern und Drängern haben bei ihrem Eintritt in das Wirtschafts- und Verbandsleben bereits ein fertigmachtes Bett vorgefunden und haben keine Ahnung von der Not und Mühe und der steinigen Wege, die gegangen werden mußten, bevor das Vorgefundene geschaffen werden konnte.

Es wird auch von mir anerkannt, daß Tarifverträge Mängel haben, wie alles, was von Menschenhand geschaffen wird. Aber wir dürfen doch dabei nicht vergessen, daß auch der andere Tarifkontrahent manches an den Tarifbestimmungen auszusetzen hat, die unseren Wünschen nahekommen, wenn sie ihnen auch nicht ganz entsprechen. Solche Bestimmungen werden von der anderen Seite als lästige Fesseln, als Mängel des Tarifes empfunden. Das hat seine Ursache in der Gegensätzlichkeit der materiellen Interessen der beiden Vertragsparteien. Durch einen Vertrag werden niemals alle Wünsche der beteiligten Parteien restlos befriedigt werden können. Damit müssen wir uns abfinden, ob wir wollen oder nicht. Die Machtverhältnisse im Wirtschaftsleben liegen heute so, daß keine der Vertragsparteien der anderen ihre Bedingungen restlos aufzwingen kann. Das Resultat aller Auseinandersetzungen ist aber ein Kompromiß, bei dem, je nach den vorhandenen Machtverhältnissen, die eine oder andere Partei mehr oder weniger von ihren gestellten Bedingungen ablassen muß. Für ein bestehendes Tarifvertragsverhältnis ist es für die Dauer ein unhaltbarer Zustand, wenn größere Teile der Kontrahenten sich an die Vertragsbestimmungen nicht gebunden fühlen und sich darüber hinwegsetzen. Es geht natürlich nicht an, für sich nach Belieben volle Handlungsfreiheit zu beanspruchen und auch tatsächlich in Anspruch zu nehmen, dagegen aber vom anderen Kontrahenten zu verlangen, sich streng an die tariflichen Bestimmungen zu halten. In den letzten Monaten konnte des öfteren beobachtet werden, daß weitere Kreise von Kollegen in einer unverständlichen Art und Weise gegen bestehende Tarifverträge verstoßen haben. Ein solches Verhalten hat mit Vertragstreue nichts gemein. Mit gleichem Rechte könnten Teile des anderen Kontrahenten dasselbe tun, und würde es geschehen, so müßten die Tarifverträge in kurzer Zeit aufliegen, weil sich in Wirklichkeit kein Mensch mehr nach ihnen richten würde. Und diese Gefahr besteht, wenn auf Gehilfenseite nicht recht bald mehr Wert auf Einhaltung der Verträge gelegt, und mit anderen Worten, nicht in weiterem Umfang Vertragstreue bewiesen wird.

Es ist nicht meine Absicht, den Fehlfuß an die Wand zu malen; aber jeder denkende und einsichtige Kollege weiß, daß gewisse Zustände nur eine bestimmte Zeit ertragen werden und sich dann Gegenkräfte auslösen, die auf deren Beseitigung hinwirken. Wer ein offenes Auge und gute Ohren hat, hat bereits wahrnehmen können, daß die sogenannten Scharfmacher im Unternehmerlager Wasser auf ihre Mühlen geleitet bekommen haben, wozu viele unserer Kollegen ihr redlich Teil beigetragen haben. Ich will ganz besonders darauf hinweisen, daß das nicht absichtlich geschehen ist.

Wie weit aber die Dinge innerhalb unserer Reihen bereits gediehen sind, beweist ein Aufruf

des Verbandsvorstandes, an die Kollegenschaft, in Nr. 47 der „Graphischen Presse“ vom 18. November 1921, der nach meiner Auffassung nicht die nötige Beachtung gefunden hat, die er verdient. Für die Veröffentlichung des Aufrufes, der eine erste Mahnung an die Kollegen darstellt, müssen unstrittig gewichtige Gründe vorgelegen haben. Nach meiner Auffassung dürfte einer der Gründe, und zwar nicht der unwesentlichste, in mangelnder Vertragstreue und unzureichender Disziplin einer großen Kollegenzahl zu suchen sein. Mehr als einmal haben unsere Verhandlungsführenden bei zentralen Verhandlungen und auch bei vielen anderen Gelegenheiten das undisziplinierte Verhalten von Kollegen auf das Butterbrot gelegt bekommen.

Mir sind einige Fälle bekannt, wo Kollegen unseres Verbandes sich wie ein bekanntes Tier benommen haben, das in einen Laden mit leicht zerbrechlichen Gegenständen geraten ist. Es ist kaum glaublich, mit wie wenig Logik und Vernunft Kollegen sich manchmal bei ihren Handlungen leiten lassen. Oft konnte wahrgenommen werden, daß Firmen, die in der Lohnfrage und sonstigen Dingen den sozialen Nöten der Kollegen bereits mehr Verständnis und Entgegenkommen bewiesen hatten, als andere, in der von mir geschilderten Weise angegriffen wurden, während in solchen Fragen zurückstehende Betriebe unbehelligt geblieben sind. Bei dieser Art der Kampfführung stoßen wir dem sozial empfindenden Teil der Unternehmer vor den Kopf, treiben sie in das Lager der Scharfmacher und berauben uns geeigneter Stützpunkte auf der Gegenseite. Letzteres kann nicht unsere Absicht sein, ist aber die logische Wirkung von dem Verhalten bestimmter Kollegenkreise. Wenn auch vieles von dem, was geschehen ist, in den sozialen Nöten der Zeit seine Ursache hat, und deshalb auch begreiflich erscheint, so muß aber doch immerhin die Art und Weise, in der Bewegungen oft eingeleitet und durchgeführt werden, als eine unsere Gesamtinteressen gefährdende bezeichnet werden. Unser wirtschaftlicher Interessenkampf muß seitens der Kollegen so geführt werden, daß die Verhandlungsfähigkeit unseres Verbandes und die Vertragstreue seiner Mitglieder im allgemeinen mit Berechtigung nicht angezweifelt werden kann. Nach dieser Richtung eine Besserung herbeizuführen, und weniger berechtigten Anlaß zu solchen Vorhaltungen zu bieten, hat der Verbandsvorstand anscheinend mit dem angezogenen Aufruf bezweckt; ein durchaus löbliches Vorhaben, das bisher leider einen Erfolg nicht erzielt hat. Die Folge davon wird sein, daß bei künftigen Verhandlungen unsere Verhandlungsführenden eine weniger günstige Position vorfinden werden.

Wollen wir die Stoßkraft und Wirksamkeit des Verbandes erhöhen und die bestehenden Tarifverträge nicht gefährden, so müssen wir uns trotz des starken Druckes der wirtschaftlichen Not eines Verhaltens befleißigen, das unseren Interessen und dem Ansehen unserer Organisation nicht nachteilig ist. Wir müssen ferner die beliebte und betriebsweise ausgeübte Konjunktur- und Nadelstichpolitik und alle verfügbaren Kräfte auf zentrale Verhandlungen konzentrieren. Wir müssen uns an getroffene Vereinbarungen halten und mehr Vertragstreue beweisen und werden dann unseren Interessen und denen des Gewerbes besser dienen als bisher. Deshalb, Kollegen, beachtet den Aufruf des Verbandsvorstandes, der in vollem Einverständnis mit den Gauleitern ergangen ist und bemüht euch, vertragstreu zu sein! Noch ist es Zeit, den Bestand der Tarifverträge zu sichern. Laßt euch bei eurem Handeln nicht vom Gefühl, sondern von Zweckmäßigkeitsgründen leiten!

## Der Betriebsrat

### Neuwahl der Betriebsräte.

Wieder hat die Kollegenschaft, die gesamte Arbeiterschaft Deutschlands, sowie die Angestellten sich ihre Vertreter zum Betriebsrat zu wählen. Vertreter zu wählen, die eine große Aufgabe vor sich sehen und die — wie schon oft in der „Graphischen Presse“ ausgeführt wurde — an allen Ecken auf Schranken stoßen. Auf Schranken, die zum Teil gesetzlicher Art (B.R.G.), zum andern in der Materie selbst liegen. Manches Hindernis ließe sich bei gutem Willen auf allen Seiten, bei geschickter Behandlung und Beobachtung aller in Frage kommenden Erscheinungen beseitigen.

Über die Aufgaben der Betriebsräte wurde ebenfalls schon viel gutes geschrieben und mancher Kollege wird mit besonderem Interesse die B. R. Spalte in unserer Presse studiert haben. Es sei mir nun vergönnt, einiges, was ich in B. R. Kursen gelernt, selbst erlebt und als gut empfunden habe, mitzuteilen. Es sind einige Fragen die gestellt und beantwortet werden müssen, um allen die Auswahl der Vertreter zum Betriebsrat zu erleichtern.

1. Was ist ein Betrieb und welche Zwecke hat er?
2. Die Richtlinien der B. R. Tätigkeit im Betrieb?

Zur ersten Frage lautet die Antwort nach Müller-Neubaus: „Ein Betrieb ist die einheitliche Zusammenfassung der täglichen Verrichtung mehrerer Personen und der Zweck, mehr zu leisten wie ein einzelner.“

Diese Antwort setzt in ihrer Zusammenfassung einige Erscheinungen voraus, wie ja alle Zusammenfassungen sich aus einer Reihe einfacher Formen ergeben. Auch jeder Betrieb hat seine Gesetze, die Beachtung erfordern. Viele unangenehme Dinge haben hier ihren Ursprung. Die Gesetze des Betriebes lauten:

1. Arbeitsteilung.
2. Ergänzung.
3. Einordnung.
4. Zusammenhalt.
5. Leitung.

Zur Arbeitsteilung ist nicht viel zu bemerken da sie sich so eingebürgert hat, daß selten Differenzen entstehen. Zum 2. Punkt gehört auch die gegenseitige Unterstützung. Diese Gegenseitigkeit in Verbindung mit dem 1. Punkt führt schon viel öfter zu kleinen Scharmützeln, die jedoch in vielen Fällen im Rahmen der Kollegenschaft erledigt werden können.

Die Einordnung des Einzelnen in das Ganze vollzieht sich nach seiner Verrichtung und nach seiner Neigung und Fähigkeit.

Der Zusammenhalt findet seine stärkste Stütze in der Unterhaltungsfürsorge, in dem wirtschaftlichen Zwange der Arbeitnehmer, Geld zu verdienen, um für ihren Unterhalt zu sorgen. Das wichtigste Bindemittel ist also das Lebensinteresse. Der Zusammenhalt wird außerdem noch durch Zwang beeinflusst, sei es durch wirtschaftliche Maßnahmen der Betriebsleitung oder durch Befehlsgewalt. Eine größere Bedeutung hat jedoch die Freiwilligkeit, welche durch die Freude am Beruf genährt wird. Leider muß hier daran erinnert werden, daß die moderne Richtung den Menschen als Maschine in Rechnung stellt. Die psychologische Wirkung der Berufsfreudigkeit und ihre Auswirkung im Produktionsprozeß gilt nichts mehr. Daher die schematische Behandlung der Hand und Kopfarbeiter. Da unser Beruf stark von diesen Dingen beeinflusst wird, so müssen wir bei allen Gelegenheiten den Unternehmern ihre falsche Taktik vorhalten.

Zu den unstrittensten Betriebsgesetzen gehört die Leitung. Gegenwärtig dürfte, durch die Erfahrungen der Nachkriegszeit, einige Klärung erfolgt sein. Die autokratische Leitung muß durch die demokratische ersetzt werden. Was jedoch nicht heißen soll, daß jeder machen kann, was er will. Disziplin muß sein, und soll der Betrieb sein Ziel, die Unterhaltungsfürsorge erreichen, so dürfen die oben genannten Betriebsgesetze nicht mißbraucht werden.

Der Zweck des Betriebes muß ein anderer werden! An die erste Stelle des Gewinnstrebens muß die Bedarfsdeckung kommen. Was wieder zur Voraussetzung hat, daß die rechtliche Grundlage auf der sich dies alles abspielt, geändert wird. An die maßgebende Stelle des Besitzrechtes muß das Arbeitsrecht treten oder, wie wir oft sagen, das Wirtschaftssystem muß geändert werden. Wobei unter Wirtschaftssystem die Einheit und der Zustand gedacht ist, bei der eine bestimmte Wirtschaftsgewinnung unter einer bestimmten Wirtschaftsform sich befähigt. Das oben erwähnte Gewinnstreben ist die Gewinnung der kapitalistischen Wirtschaft, und das Besitzrecht die Form, in der sich der Kampf austobt. Prof. Sinzheimer sagt in seiner Rätebroschüre: „Der Kampf gegen den Kapitalismus ist ein Kampf gegen das kapitalistische System. Ein Kampf gegen die Rechtsform dieser Betätigung in der Hauptsache ein politischer Kampf.“

Die Richtlinien für die Tätigkeit der Betriebsräte sind schon von vielen Seiten beleuchtet worden und will ich entsprechend den ersten Ausführungen im Betriebe bleiben. Hier in dieser Zelle der Gesellschaft müssen sich die Formen entwickeln, die das neue zum Leben bringen.

Dabei müssen wir uns selbst betrachten, das Wesen aus Körper und Geist, oder mit Trieben und Hemmungen. Die Triebe lassen sich in a) Selbsterhaltung und b) Arterhaltung einleiten. Diesen Naturtrieben stehen auf der anderen Seite a) der Sparsamkeitstrieb, b) der Kräfteschonungstrieb und c) Schonung anderer gegenüber; a und b ist als Selbstschonung zu bezeichnen.

Aus diesen Verhältnissen haben sich bestimmte sittliche Grundgesetze abgeleitet, deren Beherrschung bei Behandlung für den B. R. von Bedeutung ist. Die sittlichen Grundgesetze oder Empirative heißen:

1. energisch
2. ökonomisch
3. kategorisch.

Wie oben angeführt, erfordert das erste Gesetz Schonung der Kraft, das zweite den Mindestaufwand von Stoff. Diesen beiden kann nur ein tüchtiger leistungsfähiger Fachmann gerecht werden. Von größter Wichtigkeit ist jedoch das dritte Gesetz, es verlangt sittliche Handlungen im Sinne Kants, der sagt „handle stets so, daß die Grundsätze deines Handelns ein allgemein gültiges Gesetz sein könnten“.

Daraus ergibt sich für uns alle, die wir in der nächsten Zeit zur Neuwahl der Betriebsräte Stellung nehmen, daß nur die Tüchtigsten und Besten auf diesen Posten gestellt werden dürfen. Unsere Kandidaten müssen entsprechend der entwickelten

(Fortsetzung in der Beilage.)



*Auffassungen erfüllt sein von Idealismus und zu jedem Opfer für (ihre Kollegen) die Gemeinschaft fähig sein, tüchtig in ihrem Fach und intelligent, um allen Vorkommnissen gewachsen zu sein und die wirtschaftlichen Notwendigkeiten für unser Ziel, den Sozialismus, zu erkennen und ihre Wähler nach diesem Ziel in Marsch zu bringen.*

## Der Lithograph

### Arbeitsgemeinschaft zwischen Buchgewerbeverein und Bund deutscher Gebrauchsgraphiker.

Zwischen dem Deutschen Buchgewerbeverein mit dem Sitz in Leipzig (Vors. Dr. L. Volkmann) und dem Bund Deutscher Gebrauchsgraphiker mit dem Sitz in Berlin (Vors. Prof. O. H. W. Hadank) ist es zu einer *Arbeitsgemeinschaft* gekommen. Erstrebt wird in idealer Hinsicht die Förderung der Wertarbeit auf allen Gebieten des Druck- und Buchgewerbes, Beobachtung und Beeinflussung aller in Frage kommenden Angelegenheiten der Erziehung, Vertretung der fachlichen Interessen bei dem Reichskunstwart; Beteiligung an Kunstangelegenheiten öffentlichen Interesses. In technisch-wirtschaftlicher Hinsicht soll verfolgt werden: Aufnahme und Zusammenschluß aller infolge ihrer Arbeitsleistung am Druck- und Buchgewerbe interessierten Kräfte, Verständigung zwischen Künstler und Auftraggeber durch Aufklärung über ihre wirtschaftlichen und idealen Bedingungen, Anerkennung der Gebührenordnung, der Lieferungsbedingungen, der Wettbewerbsordnung des Bundes Deutscher Gebrauchsgraphiker, Beobachtung und Beeinflussung der Gesetzgebung und der behördlichen Entschlüsse; gemeinsame und wechselseitige Werbung im In- und Auslande, gemeinsame Beratungen, Entschlüsse und Unternehmungen zur Erkenntnis, Verwertung und zum Ausbau der In- und Auslandspropaganda. Das Organ beider Verbände wird sich dieser Arbeitsgemeinschaft sinngemäß anpassen. Neben der reinen Typographie werden alle graphischen Verfahren gleichmäßig gepflegt werden unter gleichzeitiger Verbindung mit der Gebrauchsgraphik. Der Titel wird fortan lauten: *Archiv für Buchgewerbe und Gebrauchsgraphik*. Organ des Deutschen Buchgewerbevereins und Organ des Bundes Deutscher Gebrauchsgraphiker E. V. Der Bezugspreis dieses Blattes wurde auf zunächst 300 Mk. festgesetzt.

### Ein praktisches Hilfsmittel für Zeichner und Schüler.

Wer in der Praxis steht und besonders als freier Graphiker so allerhand Aufgaben zur Lösung gestellt bekommt, hat, obwohl er theoretisch genügend Schule hinter sich hat, manchmal wie vor den Kopf geschlagen dastehend, wenn es galt, irgend eine Aufgabe im Rahmen der unzähligen zur Verfügung stehenden Vielecke zu lösen. Wohl ist die zu lösende Aufgabe im Kopfe schon rekonstruiert, aber an der praktischen Ausführung hapert es dann, weil die Gesetze zur Konstruktion von Vielecken nicht mehr fest im Kopfe sitzen. Dann wird gesucht und probiert und so manche Stunde nutzlos unter Aufwendung von Geisteskraft verthan.

Diesem Zustande macht ein D. R. G. M. Nr. 48 824 ein Ende. Der Leiter der graphischen Fachklassen der städtischen gewerblichen Fortbildungsschule in Glogau, Rudolf Lehmann, hat sich ein Konstruktions-Schema für Vielecke gesetzlich schützen lassen, mit dessen Hilfe sich spielend leicht Drei-, Vier-, Fünf-, Sechs-, Sieben-, Acht-, Neun- und Mehr-Ecke in jeder beliebigen Größe auf die denkbar einfachste Weise herstellen lassen.

Sämtliche zeitraubenden Konstruktionsformeln und Berechnungen sind durch dieses Schema überflüssig. Ein einfaches Ablesen genügt, um irgend ein Vieleck in jeder gewünschten Größe sofort zeichnen zu können. Die Handhabung des Konstruktions-Schemas für Vielecke ist so verblüffend einfach, daß selbst der im Zeichnen völlig Ungeübteste sofort genaue und einwandfreie Vielecke herstellen kann. Jedes Konstruktions-Schema enthält auf der Rückseite eine genaue Gebrauchsanweisung, eine erläuternde Tabelle zur Winkelberechnung und einen Hinweis auf die vielseitige Verwendbarkeit.

Der Preis für dieses handliche, in kreisförmig gehaltene Konstruktions-Schema beträgt 3.— Mark. Es ist zu beziehen durch alle einschlägigen Zeichen- und Schreibutensiliengeschäfte oder direkt vom Verfertiger, Rudolf Lehmann, Glogau, Rauschwitz Straße 9b.

## Photogr. Mitarbeiter.

### Zur Lehrlingsfrage.

Wie ein roter Faden zieht sich, meist ohne jede programmatische Forderung, die Diskussion der Lehrlingsfrage durch die Fachblätter. Erreuerlicherweise mehren sich die Stimmen, welche zugeben, daß es ohne eine schärfere Regelung des Lehrlingswesens nicht zur Gesundung und zum Fortschritt des Berufes kommen kann.

Andererseits regen sich aber auch wieder kleingeistige Photographenmeister darüber auf, daß die Eltern von dem Geist der Neuzeit beeinflusst, in ihren Söhnen und Töchtern nicht nur Ausbeutungsobjekte zur Verfügung stellen, sondern eine angemessene und zweckentsprechende Ausbildung verlangen, wobei sie auch ein Wort mitzusprechen wünsch(e). — Es ist selbstverständlich zu verstehen, daß so mancher der Lehrherrn sich in den neuen freieren Geist der Jugend nicht hineinfinden kann. Noch weniger ist den Herren die Notwendigkeit der nur 8stündigen Arbeitszeit klar, die ja so oft bewußt übertreten wird. An den in die Lehre aufzunehmenden jungen Menschen werden alle möglichen Fehler entdeckt, während die Lehrherrn, nach der Auslassung der in der Fachpresse zu Wort Kommenden, wohl alle die Fehler im Laufe der Jahre als Gehilfen und Prinzipale abgestreift haben? Es wird dann die Frage aufgeworfen, ob die Lehrtätigkeit des Lehrherrn gar nichts wert sei. Meist hat der Lehrherr ein Menschenalter gebraucht, um aus der Fülle der Erfahrungen und Kenntnisse das zu spenden, was in den Augen der Eltern und Lehrlinge nicht gelehrt werden.

Und dann wird geklagt, daß in der heutigen Zeit die Arbeit nicht aus innerer Befriedigung getan werde. Früher sei die Arbeit unterschätzt worden, heute werde sie überschätzt. Und nun droht dieser Lehrherr, daß sie den Spieß umdrehen könnten und keine Lehrlinge mehr anlernen, besonders wenn die Lohnfrage der Lehrlinge in das neue Arbeitsgesetz aufgenommen würde. — Der Lehrling möge auch mal kleine Arbeiten verrichten, die nicht zum Lehrvertrag gehören! Und hin und wieder zum Stubebesen und zur Kohlschneiderei greifen. Denn später werde er vielleicht selbst einmal Lehrherr und dann würde er seine Ansicht über die Lehrlingsfrage ändern. Während hier ein von sich und seinen Berufsgenossen eingenommener Photograph von seinem anscheinend kleinstädtischen Horizont aus die Frage betrachtet, wir haben kürzer aber genau dem Sinne nach einen Artikel im Photograph (Nr. 5.) kurz wiedergegeben — bringt die Chronik Nr. 2. gerade einen Artikel, der das Gegenteil besagt. Hier wird darauf verwiesen, wie viele der Krieg erst in den Beruf als Photographenprinzipale hineingebracht hat. Wie fernher in den Zwangsinnungen sich solche Herren in Kommissionen hineinwählen lassen, die sich die Schaffung von Paragraphen und Preiskonventionen zur Gesundung des Berufes zur Aufgabe stellen. Es wird an einem kleinem Beispiel dargelegt, daß solch ein Prinzipal noch nicht einmal den technischen Prozeß kannte, von einem Diapositiv ein Papierpositiv herzustellen. Und dieser Photograph über „teilweise“ das Amt eines „Prüfungsmeisters“ aus. Deshalb müßten nur die Berufsphotographen unter gesetzlich festgelegten Bestimmungen das Recht haben Lehrlinge anzuleiten. — Auch dieser Artikel ist kürzer aber genau dem Sinne nach wiedergegeben. Wenn etwas die Zufahrentheit der Aussichten der Prinzipale über die Lehrlingsfrage beweisen kann, sind es diese beiden Artikel.

Jedem mit offenen Augen und Ohren durch die Welt gehenden, dürfte längst klar geworden sein, daß gegenwärtig bei den Jugendlichen und den Eltern derselben die Leib- und Magenfrage am nächstliegenden ist und sein muß, es sei denn, daß die jungen Menschen den besitzenden Klassen angehören und dann werden sie heute nicht mehr so leicht Photograph lernen. — Weiter bringt heute jede, selbst die bürgerliche Jugendbewegung die Lehrlinge darauf, daß es außer Arbeiten auch noch etwas anderes gibt, nämlich die Körperpflege durch Wandern, Turnen oder sonst einen anderen Sport und daß auch geistig die Jugend anders eingestellt ist, wie früher. Gerade die Älteren, die diese freiere Betätigung der Jugend sehen und kennen lernen, trauern oft jetzt noch um ihre so freudlos verlaufene Jugendzeit.

In einer ganzen Anzahl von Berufen hat sich das Lehrverhältnis gegen früher vollständig umgestellt, das so patriarchalische Verhältnis ist einen reinen Arbeitsverhältnis gewichen. Dies kommt unseren Lehrlingen zum Bewusstsein, wenn sie mit denen anderer Berufe zusammenkommen. Und nun die so reichen Kenntnisse der Lehrherrn, die ja von dem Artikelschreiber der Chronik so schön gekennzeichnet sind. Gewiß, wir haben eine ganze Anzahl wirklich tüchtiger Fachleute, aber die Zahl derer, die sehr oft sogar von ihren Lehrlingen, — besonders, wenn letztere Gelegenheit haben, die Fachschule zu besuchen, — noch etwas lernen können, ist nicht gering. Wenn es sogar möglich ist, daß ein Prüfungsmeister nicht einmal weiß, wie man von einem Diapositiv ein Papierpositiv macht, wie sollen dann selbst nach ordnungsgemäßer Lehre die Lehrlinge mit Erfolg geprüft werden können. Und erst die Fehler im Umgang oder in Gesellschaft. Wie viele unserer Herren Prinzipale sind gute ehrenwerte Menschen, aber „Knigges-Vorgang mit Menschen“ wäre ihnen manchmal zur Lektüre zu empfehlen, wenn sie mit ihrem Personal also auch mit den Lehrlingen verkehren. In der guten alten Zeit als noch manchmal die Reisekonkurrenz der Fabrikanten und Häudlerschaft sich in der Provinz zusammenfanden, wurden sehr oft von sogenannten Großen unseres Faches die sonderlichsten Schnurren erzählt, die den Umgang mit ihrem Personal beleuchteten. Und so ist es heute noch. Die Lehrlingsfrage kann zum guten Teil in bessere und richtigere Bahnen geleitet werden, wenn die Ge-

hilfenschaft über die Regelung des Lehrlingswesens mitzubestimmen hat, wenn sie mitzuwachen hat über die Vorbedingungen zur Einstellung, die festzusetzende und einzuhaltende Zahl der Lehrlinge, wenn unter ihrer Mitwirkung Zwischenprüfungen stattfinden und die Entlohnung der Lehrlinge mit ihrem Einverständnis festgelegt wird. —

Worum handelt sich denn der Kampf der Lehrherrn im Kleingewerbe. Es ist nur ein Kampf um kleinliche materielle Interessen. Kulturell, künstlerisch oder beruflich muß jedes Gewerbe von der Förderung eines freien lebensfreudigen Nachwuchses profitieren. Konservativer Geist hat noch nie einen Beruf gesunden lassen. Diesem konservativen Geist in unserem Beruf muß deshalb der Kampf aller derer gelten, die ihm eine bessere geachtete Zukunft wünschen.

## Feuilleton.

### Von der Technik der modernen Malerei.

„Sie ist greulich!“ nämlich die Technik der modernen Malerei, „das ist schon bald überhaupt keine Malerei mehr.“ Ich sage ihnen, ich habe Bilder gesehen, Bilder, bei denen die Farbe mindestens einen Zentimeter dick aufgetragen war; daneben sah die rohe Leinwand hervor. Einfach scheußlich! So sagte mir jüngst ein Bekannter, und damit war für ihn die moderne Malerei überhaupt erledigt. Aber nicht nur er sagt so, sondern viele. Für ein gut Teil der Verständnislosigkeit der neueren Malerei gegenüber darf die für manchen abstoßende Technik als Ursache gelten. Das oberflächlich gesehen unschöne der Technik mancher Maler, verbunden mit dem oft gehörten Ausspruch: Die Technik ist überhaupt Nebensache, \* läßt viele von der Ansicht kommen, diese Technik sei ein oberflächliches, geistloses Gepinsel, ein Ausfluß unserer flatterhaften Zeit und darum wertlos. Auch das Urteil über den Wert des Künstlers ist unter solchen Gesichtspunkten rasch gefällt. Ist das richtige? Sind tatsächlich alle, die eine scheinbar rohe Technik aufweisen, minderwertig? Wir müßten manchen unserer Besten dazu zählen!

Was ist denn die Technik eigentlich? Sie ist die Handschrift des Künstlers. Der Ausdruck der Zeit allerdings auch; doch nur soweit, als der Einfluß der Zeitumstände auf den Künstler selbst reicht. Betrachten wir nun die Beurteilung der gewöhnlichen Handschrift. Der Graphologe sagt sicher nicht: Diese Handschrift ist im gewöhnlichen Sinn, schön, der Schreiber also ein hervorragender Mann. Nein; er sucht nach Merkmalen; er spürt jenem Rhythmus in der Schrift nach, der die den Urheber beherrschenden Impulse verzeichnet und bildet sich danach ein Bild desselben. So entdeckt er nicht selten in den scheinbar häßlichsten Kritzeleien den großen Geist. Damit soll aber nicht gesagt sein, daß Kritzeleien immer einen großen Geist verraten müssen. Machen wir es doch mit der Künstlerhandschrift gerade so, wie der Graphologe mit der gewöhnlichen. Wir brauchen nicht bis zur Charakterbeurteilung des Künstlers zu schreiben; nur soweit, um das Vorurteil zu überwinden, um auch die scheinbar häßliche Technik — schön zu finden. Das scheint mir eine Ursache des Zwiespaltes zwischen Künstler und Laie: (ich rechne in dieser Beziehung auch manchen Künstler zu den Laien.) Die Verschiedenheit des Begriffes *Schön* in der Kunst.

Der eine, erfüllt von der Außenkultur unserer Zeit mit ihrer Ueberbetonung, findet die Schönheit im harmonischen, idealen Zusammenklingen, bei dem Fortschreiten in stetem Feilen zur „höchsten Vollkommenheit“; der andere, selber nach Erkenntnis ringend, findet sie da, wo sich die geheimnisvoll, ihm selbst unverständliche Urkraft, wo sich das Leben selbst blitzartig zeigt. Ihm bedeutet der kraftvoll gerührte Pinselstrich nicht eben nur eine schöne Linie; sondern er ist ihm der Ausdruck der Lebensströmung, die den Schaffenden bei der Arbeit beherrscht. Die brutal hingequetschten Flecken und Striche sind ihm nicht sinnlos, sie bedeuten ihm den sichtbaren Ausdruck jenes Prozesses, der sich im Künstler vollzog, als er zur Realisierung des geistig geschauten Bildes schritt; jenes Ringens zwischen Wille und Werkzeug. Er fühlt hier den gewaltigen Zusammenhang zwischen dem kämpfenden, schaffenden Menschengeist und seinem Ausdrucksmittel: Der Technik, die dem Künstler selbst gleichgültig sein kann; (aber nicht soll), die aber trotzdem der Ausdruck seines Ich sein wird. Da steht vor uns ein Bild: Ein wüster Haufen schmutziger Flecken und Striche, scheinbar roh, abgerissen. Ist es eine Landschaft mit Bäumen; oder ist es ein Reitergelicht? Den Fühlend-Verstehend-er kümmert das nicht; ihm ist es vor allem *Leben*. Dem einen bedeutet die Kunst ein Mittel zur Schmückung seines Heims; dem andern aber bedeutet sie ein Band zwischen ihm und der Unendlichkeit.

Die Technik bestimmt allein nicht den Wert eines Bildes, aber sie kann für den Sehenden zum Erlebnis werden.

E. Stegried.

\* Die Technik ist weder Haupt- noch Nebensache; sie ist einfach ein organischer Teil des Ganzen und beansprucht als solcher bis zu einem gewissen Grade die Aufmerksamkeit des Schaffenden.

# TOTENLISTE

1921.

† Am 28. November in Leipzig **Julius Lindner**, Steindruckerk aus Leipzig-Thonberg, 34 Jahre alt, freiwillig aus dem Leben geschieden durch Erhängen. Eingetreten in Berlin am 7. Januar 1906.

† Am 3. Dezember in Berlin **Paul Stiller**, Lithograph aus Berlin, 56 Jahre alt, an Herzleiden, krank 27 Wochen. - Eingetreten in Berlin am 25. April 1920.

† Am 4. Dezember in Köln a. Rh. **Joseph Schüller**, Steindruckerk aus Köln a. Rh., 63 Jahre alt, an Schlaganfall und Herzlähmung, krank 17 Wochen 4 Tage. - Eingetreten in Köln a. Rh. am 1. Januar 1893.

† Am 5. Dezember in Berlin **Max Hänselmann**, Lithograph aus Lindenau-Leipzig, 58 Jahre alt, an Herzlähmung, krank 1 Woche 1 Tag. - Eingetreten in Berlin am 13. Juli 1919.

† Am 7. Dezember in Nürnberg **Hans Wildenauer**, Lithograph aus München, 54 Jahre alt; an Ischias, krank 36 Wochen. - Eingetreten in Fürth am 23. Oktober 1894.

† Am 7. Dezember in Hildesheim **Wilhelm Fauteck**, Formstecher aus Graulingen, Kreis Uelzen, 31 Jahre alt, an Nierenleiden und Lungentuberkulose, krank 2 Wochen 3 Tage. - Eingetreten in Hildesheim am 1. September 1918.

† Am 8. Dezember in Leipzig **Alfred Polster**, Lithograph aus Chemnitz, 43 Jahre alt, an Rückenmarkschwindsucht, krank 5 Wochen 2 Tage. Eingetreten in Leipzig am 18. April 1898.

† Am 9. Dezember in Burgstädt i. S. **Georg Emmrich**, Steindruckerk aus Burkersdorf bei Burgstädt, 41 Jahre alt, an Lungenentzündung, krank 1 Woche 2 Tage. Eingetreten in Chemnitz am 16. Januar 1899.

† Am 12. Dezember in Niedersiedlitz **Gustav Jahn**, Steindruckerk aus Berzdorf b. Reichenberg in Böhmen, 59 Jahre alt, an Rippenfellentzündung und Furunkel im Rücken, krank 1 Woche. - Eingetreten in Niedersiedlitz am 29. Februar 1920.

† Am 16. Dezember in Nürnberg **Josef Chrobok**, Lithograph aus Gr.-Peterwitz, Kreis Ratibor, 55 Jahre alt, an Lungentuberkulose, krank 8 Wochen 5 Tage. Eingetreten in Fürth am 6. Juli 1919.

† Am 18. Dezember in Berlin **Friedrich Wiehe**, Lithograph aus Berlin, 51 Jahre alt, an Gehirmerweichung, krank 29 Wochen. - Eingetreten in Berlin am 23. März 1903.

† Am 21. Dezember in Stuttgart **Gottlieb Bertsch**, Steindruckerk aus Bothang, 80 Jahre alt, an Grippe und Altersschwäche, krank 4 Jahre (Invalide). - Eingetreten in Stuttgart am 18. März 1905.

† Am 26. Dezember in Berlin **Erich Fiedler**, Steindruckerk aus Berlin 35 Jahre alt, an Lungenleiden, krank 90 Wochen. - Eingetreten in Berlin am 15. Juni 1919.

† Am 30. Dezember in Mainz **Konrad Rathmacher**, Notendruckerk aus Osthofen b. Mainz, 63 Jahre alt, an Gelenkrheumatismus, krank 14 Wochen. - Eingetreten in Mainz am 4. März 1894.

† Am 31. Dezember in Leipzig **Carl Rottenbach**, Steindruckerk aus Steinfeld, 61 Jahre alt, an Lungenentzündung, krank 16 Wochen. Eingetreten in Leipzig am 29. Juni 1919.

## Ehre ihrem Andenken!

Zur gefl. Beachtung! Wir bitten sämtliche Ortsvorstände, uns von jedem Todesfall mit Angabe der Mitgliedsnummer, Art und Dauer der Krankheit usw., unter Beifügung des Mitgliedsbuches und der Sterbeurkunde stets sofort Mitteilung zu machen. Wenn der Verstorbene eine unterstützungsberechtigte Witwe hinterläßt, wolle man uns auch gleich deren Personalien (Rufnamen, Geburtstag und -jahr) mitteilen. **Der Verbandsvorstand.**

**Tüchtiger Steindruckmaschinenmeister**  
für Chromodruck sucht  
**Sigmund Spear, Kunstanstalt, Nürnberg.**

**Einen Aufzeichner und einige Messingstecher**  
stellt sofort ein für dauernde Arbeit  
**Druckwalzenfabrik WILHELM LAMPE, Hildesheim.**

Per sofort gesucht:  
**Tüchtiger Umdrucker.**  
**Otto Richters & Co., Erfurt.**

**Jüngerer Steindruckerk (Abzugmacher)**  
wird gesucht  
**Vogel & Neuber, Frankfurt a. d. Oder.**

Mehrere tüchtige  
**Messingstecher**  
**1 Holz- u. Messingstecher**  
**1 Aufzeichner**  
sowie ein  
**Hilfsarbeiter**  
werden durch den Nachweis gesucht.  
**C. Schubart, Berlin-Lichtbg., Rittergutstr. 24.**

**1a Maschinen-Retuscheure und Autozäher**  
erhalten gutbezahlte Stellung. Schnellenschlossene Herren erbitten Angebot sofort einzureichen an  
**Verenigte chemisch. Kunstanstalten K. A. MACHLER**  
Chemnitz Theaterstraße 12.

Ein tüchtiger, sauberer  
**Holzstecher**  
der eventuell auch etwas Messing- oder Brennarbeit versteht, wird durch den Arbeitsnachweis für dauernd gesucht  
**Gebr. Polzing, Hohenlimburg i. W., Druckwalzen- und Formenfabrik.**

Tüchtige Jüngere  
**Steindruck-Maschinenmeister**  
suchen sofort  
**H. Wagner & E. Dobes, geogr. Anstalt Leipzig, Brüderstraße 23.**

Tüchtige erfahrene  
**Offset-Umdrucker**  
für dreifarbiges Werbendrucke nach photolithograph. Übertragung sofort gesucht  
**Kunstedruckerei Graf & Schumacher Düsseldorf 276.**

**August Schuler**  
Graphische Kunstanstalt, Stuttgart, sucht:  
**Reprodukt. - Photographen**  
für Schwarz, Farben nach Gemälden, Lamiere und Uvachrom,  
**einen Andrucker für farbig**  
**Farbätzer**  
**Schwarzätzer**  
**Maschinen-Retuscheur.**  
Nur erste Kräfte kommen in Frage.

Ich suche zum sofortigen Eintritt einen geschickten

**Lithographen**  
der schon längere Zeit auf Zigarrenpackungen gearbeitet hat und auch Schrift arbeiten kann. Ferner suche ich einen tüchtigen ledigen  
**Maschinenmeister**  
zum Druck von Zigarrenpackungen.  
**Paul J. Landmann, Mannheim-Neckarau.**

Wir suchen zum sofortigen oder baldmöglichsten Eintritt tüchtigen  
**Nachschneider**  
welcher auch montieren und fräsen kann. Offerten mit Gehaltsansprüchen an  
**Hodes & Co., O. m. b. H., Köln, Maybachstraße 159.**

**Lithogr. Maschinenmeister**  
für feinsten Vielfarbandruck und ein  
**Umdrucker**  
in dauernde Stellung gesucht. Gefl. Angebote mit Zeugnisabschriften erbeten an  
**J. Rothschild, Offenbach a. M.**

**Farbätzer**  
selbständig arbeitend, gesucht  
**Walter Grützmacher, Berlin SW 61, Blücherstraße 22.**

**Das Offsetheft**  
der -Typographischen Mittellungen- hat in allen Fachkreisen des In- und Auslandes gute Aufnahme gefunden und wird nach wie vor gern gekauft. Außer zehn Seiten Maschinenabbildungen in Offsetdruck sind folgende Abhandlungen enthalten:  
1. **Der Gummidruck (Offsetdruck).** (Allgemeines und Druckprinzip);  
2. **Geschichtliches über den Gummidruck;**  
3. **Der Maschinenbau für Gummidruck in Deutschland.** (Gummidruckmaschinen, Körmaschinen, Gummi-Handpressen, Anlegeapparate);  
4. **Die Bildherzeugung und Bildvermittlung für Gummidruck.**  
Die Originale :: Die Lithographie :: Die Photolithographie (Die Aufnahmen, Die Strichaufnahmen, Die Rasteraufnahmen, Die Halbtonaufnahmen, Die Farbenphotographie; Die Retusche [Negativ- und Positiv-Retusche]);  
Das Kopieren (Das Schleifen des Steines; Das Körnen in der Schüttelmaschine; Die Direktkopie auf Stein; Die Direktkopie auf Zink; Die indirekte Übertragung; Der Manudruck (Der Obaldruck; Der Helioplendruck; Die Durchlichtung; Kopierverfahren);  
Die Steinretusche Die Zinkretusche;  
5. **Die Druckpraxis (Der Umdruck [mit Konterumdruck]; Das Einrichten in der Maschine; Das Papier; Die Druckobjekte);**  
6. **Schlussbetrachtungen.**  
Preis bei portofreier Zustellung Mark 8.-. :: Sammelbestellungen erwünscht.  
**Verlag des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker**  
Leipzig, Salomonstraße 8 :: Postcheckkonto Nr. 53430 :: Fernruf 12789

**„Betromit“** - Schnelltrockenmittel „Extrakt“ trocknet nicht ein, bildet selbst bei langsamstem Verbrauch keine Haut, kann restlos verbraucht werden.  
**„Steingummi“** - flüssig, Ersatz für echtes Gummi-arabicum, stets gebrauchsfertig, zum Präparieren von Lithographiesteinen, Zink- und Aluminiumplatten.  
**„Enoldin“** - Druckfett - speziell für schlecht zu verdruckende Farben und Papiere  
**„Enol“** - Drucktinte - sehr geeignet für Bronzedruck  
**„Betromit II“** - unentbehrlich für Bronze- und Blattgold-Druck  
**H. Schnuhr, Hamburg 22, Richardstraße 49**  
Fabrik chem. techn. Präparate für Druckereien.

**Warenversorgung des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes.**  
Die W. V. St. hat neuerdings einen großen Posten billiger Bekleidungsgegenstände beschafft die in den nachstehenden Verteilungsstellen an die organisierten Mitglieder abgegeben werden.  
Zimmerstr. 68 Kottbuser Damm 88/90  
Sebastiansstr. 37/38 Brunnenstr. 185  
Schönhauser Allee 173 Engelgüter 30  
Karlsruherstr. Hegemeisterweg 54  
Köpenick: Kaiser Wilhelmstr. 101  
Adlershof: Jablonkskystr. 8  
Adlershof: Metzgerstr. 14  
Spandau: Achenbachstr., Rest. Klemm  
Friedrichshagen: Scharnweberstr. 4  
Verbandsbuch mitbringen!  
**Kollagen, übt Solidarität!**  
**Kauf in euren Geschäften!**



**Der Offsetdruck**  
Jahresheft 1921  
VERLAG VON PAUL SCHUBERT  
EGGUNA-SAMMELKONTO 10  
1017 ZILLESDALE

**Im Neudruck erschienen:**  
**DER PRAKTISCHE UMDRUCKER**  
von Bernhard Enders.  
3. Auflage. 4.-6. Tausend.  
Verlag Conr. Müller, Schkeuditz-Leipzig  
Preis Mk. 10.- inkl. Porto bei vorheriger Ein-sendung auf Postcheckkonto Leipzig Nr. 15078 oder per Nachnahme 2,25 Mk. mehr.

**ZINKDRUCKPLATTEN**  
1a Zinkätz. Auswaschtinktur. Neuerschleifen gebrauchter Platten.  
**KARL MESS, G. m. b. H., Berlin SO 36, Wiener Straße 50**  
Fernruf Moritzplatz 12289.

Kriegsb. Kollege liefert zu bill. Tagespreisen:  
**lithograph. Tusche**  
braun und schwarz, leichtflüssig, auch für Kunst-schrittleiter geeignet.  
**Autographie-Tusche**  
den ausländischen Fabrikaten ebenbürtig.  
**Alex Schröder, Frankfurt a. M., West 13.**